

## UNTER DEM BANNER DES MARXISMUS

Die Zeitschrift erscheint in zwangloser Folge in einem Umfang von ungefähr 8 Bogen pro Heft  
Zuschriften an die Redaktion sind zu richten an die Adresse des Verlags.

IX. JAHRGANG 1935  
HEFT 4 / NOVEMBER

### INHALT

	Seite
A. Fogarasi: Lenins Lehre von der Arbeiteraristokratie und ihre Anwendung auf Fragen der Gegenwart . . . . .	341
Prof. Dr. J. Schaxel: Leninismus und Biologie . . . . .	367
I. Winnitzki: Der Kampf ums Dasein und die menschliche Gesellschaft . . . . .	389
A. Maximow: Robert Mayer und das Gesetz von der Erhaltung und Umwandlung der Energie . . . . .	429
D. Blochinzew und F. Halperin: Das Gesetz von der Erhaltung und Umwandlung der Energie in der modernen Physik . . . . .	452
Wissenschaftliche Chronik:	
V. Wendrowsky: Die Tätigkeit des Instituts für experimentelle Biologie (Moskau) . . . . .	470

### Preis des Einzelheftes

UdSSR 1.50 Rbl., schw. Fr. 1.25, RM. 1.-, S. 1,9, Kt 10.-, fr. Fr. 6.-, hfl.-60, sk. Kr. 1.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wenn dort nicht vorrätig, direkt bei den Zentralauslieferungsstellen der Länder

UdSSR: Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau, Uliza 25. Oktjabrja (Nikolskaja) 7

SCHWEIZ: Zürich I, Dr. Oprecht & Helbling A. G., Rämistraße 5  
ÖSTERREICH, ČSR, BALKANSTAATEN UND POLEN: Schweiz, Ring-Verlag, Zürich, Hauptpostfach 351

FRANKREICH: Paris VIe, Editions Sociales Internationales (ESI) 24, Rue Racine

NIEDERLANDE: Amsterdam C, Herm. Igersheimer, Vossiusstraat 50

DÄNEMARK: Kopenhagen V, Mondes Forlag A/S, Larsbjörnstråde 15

SCHWEDEN: Stockholm, Förlagsaktiebolaget, Jakobsgratan 22 III,

NORWEGEN: Oslo, Internasjonalt Arbeiderforlag, Box 904

VERLAGSGENOSSENSCHAFT AUSLÄNDISCHER  
ARBEITER IN DER UdSSR ★ MOSKAU-LENINGRAD

A. FOGARASI

## LENINS LEHRE VON DER ARBEITERARISTOKRATIE UND IHRE ANWENDUNG AUF FRAGEN DER GEGENWART

Im Anschluß an seine Feststellung, daß die Arbeiteraristokratie in unseren Tagen „die soziale (nicht militärische) Hauptstütze der Bourgeoisie“ darstellt, schrieb Lenin im Jahre 1920: „Ohne die ökonomischen Wurzeln dieser Erscheinung begriffen zu haben, ohne ihre politische und soziale Bedeutung gewürdigt zu haben, ist es unmöglich, auch nur einen Schritt zur Lösung der praktischen Aufgaben der kommunistischen Bewegung und der kommenden sozialen Revolution zu machen.“<sup>1</sup>

Die Frage der Arbeiteraristokratie hat, seit Lenin diese Zeilen schrieb, nicht an Bedeutung verloren. Die Krise der II. Internationale, die Krise in einer Reihe von sozialdemokratischen Parteien, die Änderungen in der Rolle der Sozialdemokratie als sozialer Hauptstütze der Bourgeoisie, ihre Unfähigkeit, diese ihre Rolle in einer Reihe von Ländern noch weiter auszuüben — alle diese Erscheinungen sind aufs engste mit den Änderungen, den Wandlungen der Arbeiteraristokratie im Gesamtzusammenhange mit ihren ökonomischen und politischen Erscheinungsformen aufzuzeigen. Da aber eine ausführliche Untersuchung dieser Frage bisher überhaupt fehlt, ergibt sich damit auch die Notwendigkeit, die Entwicklung der Arbeiteraristokratie in den wichtigsten kapitalistischen Ländern während der ganzen Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus zu verfolgen und — was bisher ebenfalls fehlt — die hierauf bezügliche marxistisch-leninistische Untersuchung näher ins Auge zu fassen.

In engstem Anschluß an die obenangeführte Feststellung Lenins muß betont werden, daß jede fehlerhafte Einschätzung der ökonomischen Wurzeln, der politischen und sozialen Rolle der Arbeiteraristokratie innerhalb des Lagers der revolutionären Arbeiterklasse unvermeidlich zu schweren Versäumnissen oder gar direkten Fehlern in der Praxis führen muß und in der Tat nicht selten auch geführt hat. Die Bekämpfung der sozialdemokratischen Auffassung der Arbeiteraristokratie und ihrer Einschmuggelung in die kommunistische Bewegung durch die verschiedenen Varianten des rechten und „linken“ Opportunismus ist daher eine der wichtigsten Aufgaben einer parteimäßigen Behandlung der Fragen der Arbeiteraristokratie.

In vorliegendem Aufsatz wird der Versuch unternommen, auf Grund der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin die Untersuchungs- methode in der Frage der Arbeiteraristokratie konkreter darzustellen, die Hauptprobleme einer Kollektivarbeit, die von der Gruppe der Arbeiter-

<sup>1</sup> Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XIX, S. 89, Vorwort zur französischen und deutschen Ausgabe von „Der Imperialisismus . . .“

<sup>2</sup> Unter dem Banner des Marxismus, IX. Jahrgang, Heft 4.

bewegung des Instituts für Weltwirtschaft und Weltpolitik in Angriff genommen wurde, aufzuzeigen und gleichzeitig einige Ergebnisse derselben schon in provisorischer Form mitzuteilen.

## I

## Der Begriff der Arbeiteraristokratie

Welches sind die Merkmale, die zum Begriff der Arbeiteraristokratie — wohlverstanden: nicht zum abstrakten, konstruierten und daher willkürlichen, sondern zum konkreten Begriff, in der leninistischen Bedeutung dieses Ausdrucks — gehören?

Die unentbehrlichen Merkmale, die in den Begriff der Arbeiteraristokratie eingehen, sind folgende:

a) Die Herrschaft des Monopols.

b) Das Vorhandensein von Extraprofiten, die durch das Monopol ermöglicht werden.

Monopol und Extraprofit als wirtschaftliche Grundlage der Erscheinung der Arbeiteraristokratie: diese grundlegende Feststellung zieht sich wie ein roter Faden durch alle Äußerungen von Marx, Engels und Lenin zu dieser Frage.

Hieraus ist auch der historische Platz der Erscheinung der Arbeiteraristokratie zu erklären.

Solange England allein das klassische Land des Monopols darstellt, sehen wir die Arbeiteraristokratie als eine auf England beschränkte Erscheinung auftreten. Die Genialität von Marx und Engels bestand gerade darin, daß sie auf der Grundlage der damals (50er bis 70er Jahre des 19. Jahrhunderts) nur in England vorzufindenden Erscheinungen die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Zusammenhanges zwischen Monopol, Extraprofit und Opportunismus in der Arbeiterklasse zu entdecken vermochten.

In der Epoche des Imperialismus wird die Arbeiteraristokratie, auf Grundlage der monopolistischen Etappe des Kapitalismus und der dadurch entstandenen breiten Basis für Extraprofite, zu einer internationalen Erscheinung, zumindest in den größten kapitalistischen Ländern.

Die nächsten Merkmale sind:

c) Die Bestechung vermittelt „Brocken“ von Extraprofiten —

d) einer kleinen Minderheit der Arbeiterklasse, der die Bourgeoisie eine privilegierte Lage, in erster Linie höheres Einkommen, ermöglicht, — was

e) die Verbürgerlichung dieser Schicht der Arbeiterklasse herbeiführt.

Die Bourgeoisie trägt den Parasitismus in die Arbeiterklasse hinein, sie züchtet eine „kommandierende parasitäre Schicht“<sup>2</sup>. Charakteristisch und in seinen politischen und sozialen Konsequenzen von weittragender Bedeutung ist jedoch der Umstand, daß die Arbeiteraristo-

<sup>2</sup> Lenin, Die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten. Sämtl. Werke, Bd. XVIII, S. 380.

kratie trotz ihrer Verbürgerlichung und gehobenen Stellung doch im Milieu der Arbeiterschaft verbleibt.

f) Die Bestechung bedeutet die Versorgung und bildet eben damit die ökonomische Grundlage des Opportunismus der Arbeiteraristokratie, welche bestrebt ist, den Opportunismus zur herrschenden Richtung in der Arbeiterbewegung zu erheben und die damit

g) die Spaltung der Arbeiterklasse herbeiführt und im Klassenkampf an der Seite der Bourgeoisie gegen die große Mehrheit des Proletariats kämpft.

In diesen Merkmalen ist die leninistische Theorie der Arbeiteraristokratie in gedrängter Zusammenfassung enthalten. Wir erhalten damit nicht nur eine erschöpfende Definition der Arbeiteraristokratie, sondern auch richtunggebende Anweisungen für die Behandlung der Probleme der Arbeiteraristokratie in der gesamten Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus, insbesondere in den Jahren der Weltwirtschaftskrise und Depression, Anweisungen für die Analyse der Krise der II. Internationale und für die Einschätzung der gesamten Probleme der Arbeiteraristokratie in der gegenwärtigen Etappe vom Standpunkt des revolutionären Klassenkampfes.

In der Tat — die großen Aenderungen, die die Krise durch die Schrumpfung und Erschütterung der sozialen Basis des Reformismus, der Arbeiteraristokratie, herbeigeführt hat, können wir in ihrer ganzen Bedeutung konkret nur erfassen, indem wir an Hand der obigen Kriterien die Entwicklung der Nachkriegszeit verfolgen.

Fassen wir zunächst die Frage der ökonomischen Grundlagen der Arbeiteraristokratie ins Auge.

## II

## Die ökonomischen Grundlagen der Arbeiteraristokratie

Die zentrale These der Marx-Engels-Leninschen Theorie der Arbeiteraristokratie lautet dahin, daß die Extraprofite der Bourgeoisie die Möglichkeit geben, eine Oberschicht der Arbeiterklasse zu bestechen. Damit ist ein festes Fundament für die ökonomische Erklärung der Arbeiteraristokratie geschaffen worden. Unsere Aufgabe ist es, zu versuchen, auf dieser Basis die tatsächlichen Prozesse zu verfolgen und ihr ungefähres Ausmaß und die Aenderungen festzustellen. Es kann sich natürlich nicht um eine solche Exaktheit wie in der Aufstellung einer Produktionsstatistik der Industrie handeln; wir können aber auch nicht auf eine zahlenmäßige Fixierung der Proportionen der Extraprofite und der Bestechung, soweit sie möglich ist, nur aus dem Grunde verzichten, weil solche Berechnungen ungenau sind.

In seinem Bericht über die internationale Lage und die Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale auf dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale führte Lenin aus:

„Vor dem Kriege schätzte man, daß die drei reichsten Länder — England, Frankreich und Deutschland — allein aus ihrem Kapitalexport, abgesehen von anderen Einkünften, 8—10 Milliarden Francs Einnahmen im Jahre hatten.

Es ist klar, daß man von dieser hübschen Summe, sagen wir, eine halbe Milliarde für Almosen den Arbeiterführern, der Arbeiteraristokratie, für allerhand Bestechungen hinwerfen kann. Das Ganze läuft eben auf Bestechung hinaus... Und diese Milliarden an Extraprofiten bilden die wirtschaftliche Grundlage des Opportunismus innerhalb der Arbeiterbewegung.<sup>3</sup>

Hier werden die Quellen und die Proportionen der Bestechung in der Vorkriegszeit sowie der Sinn der Bestechung an einem Beispiel glänzend klargestellt. Diese drei Momente sind es eben, auf die es ankommt.

Im 19. Jahrhundert bildeten für England die kolonialen Extraprofite die Hauptquelle für die Bestechung der Oberschicht der Arbeiteraristokratie. Das haben Marx und Engels mit vollem Recht unterstrichen. Die reaktionären sozialdemokratischen Theoretiker fälschen aber die Lehre von Marx, Engels und Lenin, indem sie behaupten: sie hätten die Bestechung der Arbeiteraristokratie prinzipiell als Bestechung aus kolonialen Extraprofiten aufgefaßt. Zweifellos sind die kolonialen Extraprofite für England und Holland auch heute noch die Hauptquelle oder eine der Hauptquellen für die Bestechung der Arbeiteraristokratie. Aber gerade Lenin hat, wie aus dem obigen Zitat ersichtlich, ausgeführt, daß im Zeitalter des Imperialismus die Hauptquelle der Extraprofite der Kapitalexport im g a n z e n und nicht nur die kolonialen Extraprofite bilden.

Welche Aenderungen brachte die allgemeine Krise des Kapitalismus mit sich? Das A u s m a ß der kolonialen Extraprofite hat sich im Verhältnis zur Vorkriegszeit verringert und damit auch die Basis für die Bestechung. Aber wenn einerseits die kolonialen Extraprofite teilweise oder für gewisse Länder gänzlich ausfielen, so ergeben sich n e u e Quellen an Extraprofiten aus der Ausbeutung der besiegten Nationen nach dem Weltkriege, aus der Ausbeutung schwacher Nationen überhaupt, aus der ungeheuren Verstärkung des Monopolkapitals, des Trustkapitals, — Extraprofite, die das Kapital mit fortgeschrittener Technik (USA) gegenüber dem Kapital mit weniger fortgeschrittener Technik erzielt, usw. Auf all diese Momente hat L e n i n mit größtem Nachdruck hingewiesen:

„Imperialismus ist monopolistischer Kapitalismus. Jedes Kartell, jeder Trust, jedes Syndikat, jede riesenhafte große Bank ist Monopol. Der Ueberprofit ist nicht verschwunden, sondern geliebt.“<sup>4</sup>

Man muß ein großes Maß von Unverschämtheit besitzen, um — wie es z. B. G u r l a n d fertigbringt — angesichts dieser Tatsachen Lenin als Vertreter einer auf „agrarisches-kolonialem Boden entstandenen Theorie“ zu bezeichnen.<sup>5</sup>

Für die reaktionären Elemente der Sozialdemokratie ist es freilich eine Existenzfrage, die leninistische Erklärung der wirtschaftlichen Grundlagen des Opportunismus mit allen Mitteln der Fälschung und des Betrugs zu bekämpfen. Darum wird die B e s t e c h u n g als „kommunistische Agitationsparole“ bezeichnet; darum wird die marxistisch-

<sup>3</sup> Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XXV, S. 424.

<sup>4</sup> Lenin, Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus. Sämtl. Werke, Bd. XIX, S. 388.

<sup>5</sup> Gurland, Das Heute der proletarischen Aktion. Leipzig 1931, S. 130. Dasselbst: „Die kommunistische Bestechungstheorie widerspricht sich selbst und widerspricht den Tatsachen.“

leninistische Theorie der Extraprofite als eine bloße „koloniale“ Theorie ausgelegt, wird die Möglichkeit der Bestechung für Deutschland und andere Länder geleugnet. Diese reaktionären Herren bekämpfen die Erklärung der ökonomischen Grundlagen der Arbeiteraristokratie, um die Tatsache des Vorhandenseins der Arbeiteraristokratie überhaupt abzuleugnen zu können. Doch darüber später.

### III

#### Die politischen und ökonomischen Formen der Bestechung in der allgemeinen Krise des Kapitalismus

Die Anwendung der Methode der Bestechung ist an bestimmte ökonomische und politische Bedingungen gebunden, und die Extraprofite geben der Bourgeoisie die Möglichkeit, gewisse Schichten der Arbeiterklasse zu korrumpieren. Dies erklärt aber noch nicht, daß die Bourgeoisie diese Möglichkeit in Wirklichkeit umsetzt. Es ist offensichtlich, daß die Bestechung dort, dann und in dem Maße stattfindet, in welchem sich die Bourgeoisie zur Anwendung dieses Mittels gezwungen sieht. Sie muß es anwenden können (auf Grund einer wirtschaftlichen Basis), und sie muß es anwenden müssen — auf einer gewissen Entwicklungsstufe oder in einem bestimmten Stadium des Klassenkampfes.

Im 20. Jahrhundert wird die Arbeiteraristokratie zu einer internationalen Erscheinung, weil die Zuspitzung der Klassengegensätze die Bourgeoisie veranlaßt hat, die Korrumpierung der Arbeiterschaft in großem Maßstabe zu betreiben. Der erste Turnus von Revolutionen nach dem Weltkriege 1914—18 stellte der Arbeiteraristokratie die direkte Aufgabe der Rettung der Bourgeoisie vor der drohenden sozialen Revolution in einer Anzahl von kapitalistischen Ländern. Die verschiedensten Formen der politischen und ökonomischen Bestechung werden angewendet und mit Terror gegen die revolutionäre Arbeiterschaft kombiniert. Die Bestechung steht in ihrer ganzen Bedeutung als ein Zentralpunkt der Strategie und Taktik der Bourgeoisie da.

Was bedeutet Bestechung? — Die vulgäre Auffassung, die unter anderem die reaktionären Theoretiker der Sozialdemokratie der Marx-Leninschen Lehre unterschieben, sieht nur die Korrumpierung von Individuen als Bestechung an. Zweifellos besteht eine solche Bestechung, indem einzelne sozialdemokratische und Gewerkschaftsführer so oder anders auch persönlich bestochen und korrumpiert wurden. Aber das stellt nur eine Form der Bestechung dar und zwar nicht die Hauptform. Die Bestechung selbst ist ein Riesenkomplex von Erscheinungen. Die Bestechung ist im Sinne der Leninschen Lehre kein juristischer Vertrag zwischen Individuen, sondern vor allem ein k l a s s e n m ä ß i g e r P r o z e ß, die Bestechung einer Schicht der Arbeiterklasse durch die Kapitalistenklasse. Durch den leninistischen, klassenmäßigen Begriff der Bestechung wird jeder simplifizierte und vulgäre Verflachung der politischen Bedeutung seiner Lehre ein Riegel vorgeschoben.

Versuchen wir, eine Uebersicht über die Hauptformen der Bestechung

zu gewinnen, um dann die Frage zu beantworten, welche Änderungen die Krise herbeigeführt hat.

Die politischen Formen der Bestechung bestehen in erster Linie in der Verteilung von Posten an die Vertreter der Arbeiteraristokratie. Von den höchsten Ministerposten bis zu den Abgeordnetenmandaten und von diesen zur Beteiligung an allen möglichen staatlichen Komitees und den Posten im Staatsapparat und im Betriebe führt eine lange Reihe von mannigfachen direkten und indirekten Bestechungen, die einen politischen Charakter tragen, insofern für die politische Tätigkeit der Arbeitervertreter als solche ein Judaslohn gezahlt wird.

Unter den ökonomischen Formen bilden die höheren Löhne der Oberschicht der Arbeiterschaft von jeher die Grundlage der Bestechung der Arbeiteraristokratie. Das ist sozusagen die klassische Kategorie der Bestechung als massenhafter Erscheinung; diese wird von Marx, Engels und Lenin durchgehend als die wichtigste Form der Bestechung behandelt. In der Tat sind alle anderen Formen der ökonomischen Bestechung ergänzende Formen oder Versuche einer Ersetzung der vermittelten höheren Löhne durchgeführten Bestechung durch andere Mittel.

Ein weiteres Moment der Bestechung der Oberschicht bildet die Versorgung, die für die politisch-ideologische Haltung der Arbeiteraristokratie eine außerordentliche Bedeutung besitzt. Gesicherte Arbeitsstelle, Stabilität der Lebensverhältnisse, Prämien, Pensionskasse, Wohnungsvergünstigungen etc. bilden zusammen den Komplex der „gesicherten Lage.“

Die Beförderungen werden im modernen kapitalistischen Betrieb ebenfalls zu Formen der Bestechung. Lenin weist in seinen Anmerkungen zu dem Buch von Taylor „Die Betriebsleitung“ darauf hin, daß die vergrößerten Möglichkeiten bei den modernen Arbeitsmethoden, Meister und Vorarbeiter zu werden, eine Form der Bestechung bedeuten.<sup>6</sup> Dieser Hinweis gewinnt eine außerordentliche Bedeutung gerade für die technologischen Prozesse, die während der Krisenjahre stattfanden.

Die Privilegien der weißen Arbeiter gegenüber den farbigen (USA, Kolonien), der bodenständigen Arbeiter gegenüber den vom Ausland eingewanderten (USA, Frankreich), die sogenannten amerikanischen Methoden der ökonomischen Bestechung, Aktienbeteiligung, Gewinnbeteiligung der Arbeiter usw. — all das sind ökonomische Formen, Varianten der „tausendfältigen Formen“ von Bestechung. Dazu kommen die Methoden moralisch-kultureller Bestechung. Als solche führt Lenin die Hebung von Kultur in den größeren Zentren, die Schaffung von Bildungsanstalten an. Einen ungeheuren Einfluß hat bei der Verbürgerlichung der sozialdemokratischen Führer die „Anerkennung“ der Arbeiterbürokratie, ihre Einbeziehung in die bürgerliche Gesellschaft, ihr Salonfähigwerden gespielt. (In den „guten, alten Zeiten der Demokratie“ in Deutschland, an die die Spitzen der Sozialdemokratie wehmütig zurückdenken, war z. B. Frau Rosa Hilferding Ehrendame des Presseballs. Klassisch ist der Ausspruch, den MacDonald an dem Abend des Sturzes der Labourregierung und der Bildung der „nationalen Re-

<sup>6</sup> Leninski Sbornik, Bd. XXII, S. 258 (russ.).

gierung“ Snowden gegenüber tat: „Morgen werden mich alle Komtesen in London küssen wollen.“)

In der allgemeinen Krise des Kapitalismus wird die Verleihung von Tausenden und Zehntausenden von Posten an die Arbeiteraristokratie, die Schaffung einer breiten Arbeiterbürokratie in einer Anzahl von kapitalistischen Staaten zur Hauptform der Bestechung. Das klassische Beispiel ist Deutschland mit seinem ehemaligen, auf 300 000 geschätzten Heer von sozialdemokratischen Bonzen. Das Zusammenschrumpfen der Extraprofite veranlaßt die Bourgeoisie zu Versuchen, die Bestechung mit billigeren Methoden, als früher, durchzuführen. In anderen Ländern bildet die „klassische“ Form der Bestechung durch höhere Löhne weiter die Hauptform der Korrumpierung der Oberschicht und der Spaltung der Arbeiterklasse (USA). Doch bleibt die Kombination der mannigfaltigen Formen der Bestechung in allen diesen Fällen bestehen. Die starre Entgegensetzung der verschiedenen Formen der Bestechung ist sachlich falsch und führt zu taktischen Fehlern in der Einschätzung der Rolle der Arbeiteraristokratie.

Jede mechanische, simplifizierte Auslegung der Kategorie der Bestechung verändert die von Lenin herausgearbeitete Vieldeutigkeit, Veränderlichkeit der Elemente der einzelnen Momente, der „tausendfältigen Formen“ der Bestechung. Besonders wichtig ist folgendes: die Bestechung bedeutet nicht, daß die Bourgeoisie höhere Löhne und andere Privilegien der Arbeiteraristokratie von selbst als Geschenk überreicht. Die Geschichte des Zeitalters des Industriekapitalismus und des Imperialismus verzeichnet überall Lohnbewegungen, Streiks, Aktionen zur Besserstellung der Arbeitsbedingungen, die von der Arbeiteraristokratie geführt wurden. Gewiß hat auch die Arbeiteraristokratie Kämpfe geführt, aber lediglich nur um die Höhe ihres Anteils an den „Groschen“ aus den Milliardenprofiten der Bourgeoisie. Deshalb kann dieser ausschließlich ökonomische Kampf keineswegs als Klassenkampf betrachtet werden.

Daran ändert auch der Umstand nichts, daß die Arbeiteraristokratie, um ihren Einfluß auf die Arbeiterklasse zu wahren, sich oft veranlaßt sah, bis zu einem gewissen Grade sich auch für die Interessen breiterer Schichten der organisierten Arbeiterschaft als deren politische und gewerkschaftliche Interessenvertretung einzusetzen. Hier fiel aber erstens der Löwenanteil immer der kleinen Minderheit der Oberschicht zu, zweitens wurden dabei nur die Interessen einer Minderheit der qualifizierten und organisierten Arbeiter in gewissem Grade berücksichtigt. Die Bourgeoisie selbst sah sich in gefährlichen Situationen des öfteren veranlaßt, kleine Brocken auch breiteren Schichten der Arbeiterschaft zu ihrer Beschwichtigung und Irreführung hinzuwerfen.

Von der ökonomischen Grundlage gehen wir jetzt zur ökonomischen und sozialen Lage der Arbeiteraristokratie über.

Die Arbeiteraristokratie von heute ist nicht dieselbe, wie sie zu Marx' und Engels' Zeiten war. Sie ist in dem einen kapitalistischen Lande nicht die gleiche, wie in dem anderen. Große Wandlungen sind in bezug auf ihren Umfang und ihre Zusammensetzung vor sich gegangen. Um diese Wandlungen hervorzuheben, spricht man oft von alter und neuer Arbeiteraristokratie. Der Begriff der „alten“ und noch viel

mehr der „neuen“ Arbeiteraristokratie wird aber oft in verschiedenen Bedeutungen gebraucht. Es ist daher genau festzulegen, in welchem Sinne wir von alter und von neuer Arbeiteraristokratie sprechen sollen. Weniger mißverständlich ist die historische Abgrenzung der verschiedenen Etappen in der Entwicklung der Arbeiteraristokratie. Sie ist am zweckmäßigsten folgendermaßen vorzunehmen:

1. Die Arbeiteraristokratie vor der allgemeinen Krise des Kapitalismus.
2. Die Arbeiteraristokratie in der allgemeinen Krise des Kapitalismus.
3. Die Arbeiteraristokratie in der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise und ihr Schicksal in den faschistischen Staaten.

#### IV

### Die Arbeiteraristokratie vor der allgemeinen Krise

Was stellt die alte Arbeiteraristokratie dar? (Richtiger muß es heißen: die Arbeiteraristokratie vom alten Typus. Denn sie ist nicht ausgestorben, sie besteht auch heute noch, nur hat sich ihre spezifische Rolle geändert.)

Die alte Arbeiteraristokratie stellt den bestbezahlten Teil der Arbeiterklasse, vornehmlich der qualifizierten Arbeiter dar, — dementsprechend eine Minderheit der gelernten Arbeiter, aber unter Umständen eine verhältnismäßig breite Minderheit. Marx und Engels charakterisierten die Arbeiteraristokratie ihrer Zeit, d. h. in England, in diesem Sinne. Das breite Ausmaß der Arbeiteraristokratie im England des 19. Jahrhunderts war freilich eine Ausnahmeerscheinung, die mit der Entfaltung des Imperialismus ein Ende nahm.<sup>7</sup>

Lenin führt hierzu aus:

„Damals konnte man die Arbeiterklasse eines Landes bestechen, für Jahrzehnte korrumpieren. Jetzt ist das unwahrscheinlich, vielleicht sogar unmöglich, dafür aber kann jede imperialistische Großmacht kleinere (als in England in den Jahren 1848 bis 1868) Schichten der ‚Arbeiteraristokratie‘ bestechen und tut es auch.“<sup>8</sup>

Also besteht zwischen der Arbeiteraristokratie Englands im 19. Jahrhundert und der internationalen Arbeiteraristokratie im Zeitalter des Imperialismus — in der bis zum Weltkriege reichenden Periode — ein bedeutsamer Unterschied. Trotzdem können wir die Bezeichnung der „alten“ Arbeiteraristokratie für beide Entwicklungsstadien gebrauchen, und zwar aus folgenden Gründen: die Arbeiteraristokratie umfaßt nach

<sup>7</sup> F. Engels rechnete im Jahre 1892 die Mitglieder der großen Trade Unions, die Maschinenschlosser, Zimmerleute und Schreiner total zur Arbeiteraristokratie. „Sie bilden eine Aristokratie in der Arbeiterklasse; sie haben es fertiggebracht, sich eine verhältnismäßig komfortable Lage zu erzwingen und diese Lage akzeptieren sie als endgültig... Aber was die große Masse der Arbeiter betrifft, so steht das Niveau des Elends und der Existenzunsicherheit für sie heute ebenso niedrig, wenn nicht niedriger, als je.“ (Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Einleitung zur 2. deutschen Auflage. Ausgabe des Marx-Engels-Lenin-Instituts. Verl. f. Lit. u. Pol., 1932, S. 323.)

<sup>8</sup> Lenin, Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus. Sämtl. Werke, Bd. XIX, S. 389 f.

wie vor die Spitzenschicht der gelernten, qualifizierten Arbeiter. Ebenso charakteristisch ist für diese ganze Zeit die engste Verbindung der Arbeiteraristokratie mit den Trade Unions bzw. mit den reformistischen Gewerkschaften. Die gewerkschaftliche Organisiertheit bildet ein notwendiges Merkmal der alten Arbeiteraristokratie. In England fielen die Privilegien der Arbeiteraristokratie mit den Privilegien der zünftlerischen Trade Unions geradezu zusammen. In Deutschland und in den USA bestand gleichfalls die engste Beziehung zwischen Gewerkschaften und Arbeiteraristokratie, obzwar in Deutschland die freien Gewerkschaften über diese Schichten hinaus eine breitere Basis hatten.

Die besondere Betrachtung der Arbeiteraristokratie im 19. Jahrhundert gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit. Wir wenden uns der Lage der Arbeiteraristokratie im Zeitalter des Imperialismus zu.

Die eigentliche Frage ist: Welche Schichten gehören zur Arbeiteraristokratie, und welche Schichten gehören nicht zu ihr? Die Schwierigkeit besteht in der genauen Abgrenzung der arbeiteraristokratischen Schicht von den übrigen Schichten der Arbeiterklasse. Dies ist um so schwieriger, als die Frage für die verschiedenen Länder und für die verschiedenen Etappen der Entwicklung sehr verschieden steht und andererseits die statistischen Materialien immer sehr unvollständig sind, oft vollkommen fehlen und an der Unzuverlässigkeit der bürgerlichen Statistiken kranken. Indessen schützt uns die Untersuchungsmethode, die uns Lenin lehrte, vor einer unkritischen Benutzung der bürgerlichen Statistik. Sie ermöglicht auch eine solche differenzierte Fragestellung, die die Relativität der Kategorie der Arbeiteraristokratie genügend in Betracht zieht.

Die Arbeiteraristokratie bildet eine Schicht innerhalb einer gewissermaßen hierarchisch aufgebauten Gliederung der Arbeiterschaft in verschiedene Schichten, je nach dem Lebensniveau und der sozialen Lage. Schematisch dargestellt, nimmt die oberste Stelle in dieser Gliederung die Arbeiteraristokratie ein, die aber selbst in zwei Schichten geteilt wird. Aus der Arbeiteraristokratie ist nämlich die Arbeiterbürokratie hervorgegangen. Auch innerhalb der Arbeiterbürokratie gibt es verschiedene „Rangstufen“, von den „großen“ bis zu den kleinen „Bonzen“. Die Arbeiteraristokratie in ihrer Gesamtheit, vom Parteigestellten bis zum Gewerkschafts- und Genossenschaftsbürokraten, Krankenkassenbeamten etc., die alle aus der Arbeiterschaft hervorgingen und mit ihrer Hilfe ihre einträglichen Stellen bekamen — das sind die Bürokraten, die der deutsche Arbeiter als „den Mann hinter dem Schalter“ bezeichnet hat. Der Schalter war das sichtbare Kriterium einer Entfremdung von der Arbeiterschaft, einer beamtenmäßigen Verbürgerlichung.

Die nächste Stufe in der Hierarchie stellt die Arbeiteraristokratie dar, die im Arbeitsprozeß und damit im Milieu der Arbeiterschaft verbleibt. Dieses Moment ist von größter Bedeutung, da es uns hilft, zu erklären, aus welchen Gründen die opportunistische, korrumpierte, kleinbürgerliche Arbeiteraristokratie einen solch nachhaltigen Einfluß auf die übrigen, breiten Schichten des Proletariats ausüben konnte und teilweise noch heute ausübt. Die Arbeiteraristokratie ist keine isolierte, unbewegliche Schicht. Nach „oben“ ist sie mit der Arbeiter-

bürokratie verbunden, liefert dieser die Kader, rückt empor; nach „unten“ ist sie mit den breiten Schichten der qualifizierten Arbeiterschaft verbunden. Sie ist aus diesen Schichten hervorgegangen, und Teile dieser Schichten haben Aussicht, in die Arbeiteraristokratie hinaufzurücken, was in Teile dieser Schichten eine Art von Korruption in Gestalt von Versprechungen und „Aussichten“ hineinbringt. Die Arbeiteraristokratie ist mit der Mehrheit der qualifizierten Arbeiterschaft verbunden: sie muß es sein, denn das ist die Bedingung für die Erfüllung jener Aufgabe, die die Bourgeoisie ihr übertragen hat, die Bedingung für die Ausübung ihrer Funktion als sozialer Hauptstütze der Bourgeoisie. In der Tat haben es die politischen und gewerkschaftlichen Vertreter der Arbeiteraristokratie lange Zeit hindurch verstanden, diese Verbindung aufrechtzuerhalten und damit zum Verderben der Arbeiterklasse zu operieren.

Somit ergibt sich folgende schematische Gliederung der Hierarchie der Arbeiterklasse, die ein Ergebnis teils der ökonomischen Entwicklung, teils der politischen Beeinflussung der Lage der Arbeiterschaft durch die Bourgeoisie ist:

a) Oberste Arbeiterbürokratie — „kommandierende parasitäre Schicht in der Arbeiterklasse“ (von Marx und Engels „labour lieutenants“ genannt).

b) Mittlere und kleine Arbeiterbürokratie.

c) Arbeiteraristokratie im engeren und weiteren Sinne (über diese Unterscheidung siehe weiter unten).

d) Breite Schichten der qualifizierten Arbeiterschaft.

e) Breite Schichten der angelernten und ungelerten Arbeiterschaft.

f) Deklassierte, aus dem Arbeitsprozeß Ausgestoßene, Paupers.

Diese Hierarchie wird in der Krise in bezug auf c), d) und e) durch die Arbeitslosigkeit modifiziert, nach unten nivelliert.

Wie soll nun innerhalb dieser Gliederung die Abgrenzung der Arbeiteraristokratie erfolgen?

## V

### Die Arbeiteraristokratie im eigentlichen und im uneigentlichen Sinne

Unter Arbeiteraristokratie im eigentlichen oder engeren Sinne verstehen wir jene Schicht, die die von Lenin aufgezeigten Merkmale der Arbeiteraristokratie vollständig aufweist:

eine von der Bourgeoisie aus den monopolistischen Extraprofiten bestochene verbürgerlichte Oberschicht, die jedoch im Milieu der Arbeiterschaft bleibt, eine privilegierte kleine Minderheit der Arbeiterklasse, ihre am meisten versorgte Schicht, die Vertreterin des Opportunismus bzw. des Sozialimperialismus und der sozialdemokratischen Wegbereiter des Faschismus, die die Spaltung der Arbeiterbewegung herbeiführt.

Die Lage der Arbeiteraristokratie — und damit ihre Abgrenzung — wird bestimmt:

erstens im Verhältnis zu den übrigen, schlechter bezahlten Schichten der Arbeiterschaft, zweitens aber auch im Verhältnis zum Kleinbürgertum. Die Verbürgerlichung ist das entscheidende Merkmal, das sowohl

eine bestimmte ökonomische Lage und das Lebensniveau als auch die Ideologie der Arbeiteraristokratie kennzeichnet. Das Lebensniveau der Arbeiteraristokratie im eigentlichen Sinne erreicht durchschnittlich jenes des städtischen Kleinbürgertums, der kleinen und mittleren Beamten und Angestellten, Lehrer, selbständigen Gewerbetreibenden etc. In diesem Sinne stellt die Arbeiteraristokratie eine relativ bestimmte soziale Schicht dar, die durch zwei Relationen abgegrenzt werden kann: im Verhältnis zur Gesamtarbeiterklasse durch eine die Verbürgerlichung erreichende Spitzenstellung, im Verhältnis zum kleinbürgerlichen Mittelstand durch Angleichung an dessen Lage. In dieser Relation finden wir die ökonomische Basis für das Bündnis der Arbeiteraristokratie mit dem Kleinbürgertum gegen die übrigen Schichten der Arbeiterklasse, die Lenin als ein Hauptmerkmal der Politik der Arbeiteraristokratie hervorgehoben hat. (Mit der Weltwirtschaftskrise und der Eroberung breiter Schichten des Kleinbürgertums durch den Faschismus hat dieses Bündnis in einer Reihe von Ländern aufgehört, aber seine Auswirkungen dauern noch weiter fort.)

Diese Abgrenzung der Arbeiteraristokratie ist von entscheidender Bedeutung für die Bestimmung des Umfangs dieser Schicht. Lenin hat diese Frage mit vollendeter Dialektik geklärt:

„Eine der Hauptursachen, die die Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern erschweren, besteht darin, daß es hier dem Kapital dank dem Kolonialbesitz und den Extraprofiten des Finanzkapitals usw. gelungen ist, eine relativ breite und feste Schicht einer Arbeiteraristokratie zu schaffen, die nur eine kleine Minderheit bildet.“<sup>9</sup>

Eine relativ breite und feste Schicht, aber eine kleine Minderheit — damit ist die Lage der Arbeiteraristokratie in der von Lenin behandelten Periode glänzend gekennzeichnet.

Was bedeutet nun die Arbeiteraristokratie im uneigentlichen oder weiteren Sinne? — Aus der obigen Charakteristik der Arbeiteraristokratie folgt, daß in ihr die Verbürgerlichung ein unentbehrliches Merkmal darstellt („... diese Schicht der verbürgerlichten Arbeiter oder der Arbeiteraristokratie...“ — schreibt Lenin). Nun aber gibt es eine Reihe von Industriezweigen und eine Reihe von Gebieten eines bestimmten Landes, wo Löhne und Lebensniveau im Verhältnis zu anderen Produktionszweigen bzw. anderen Gebieten wesentlich niedriger sind und das Lebensniveau auch der bestbezahlten Schicht nicht an das kleinbürgerliche Existenzniveau heranreicht. Es gibt aber auch hier Spitzen, und die Funktion dieser Spitzen ist jener der Arbeiteraristokratie sehr verwandt, teilweise mit ihr identisch: sie sind die dem Opportunismus am meisten zugängliche Schicht, die Stützen der Sozialdemokratie usw. Diese Spitzenschicht befindet sich auch in einem gewissen Maß in einer ökonomisch privilegierten Lage: Versorgung, Aussichten auf Beförderung, bessere Löhne etc. Diese Schicht bezeichnen wir daher als Arbeiteraristokratie im uneigentlichen oder weiteren Sinne. Wie die Praxis des Klassenkampfes jedoch beweist, ist diese Schicht weniger fest, weniger schlagfähig (im Sinne der Konterrevolution), dem

<sup>9</sup> Lenin, Thesen über die Hauptaufgaben des 2. Kongresses der Komm. Internationale. Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 396 (von mir gesperrt — A. F.).

Druck der breiten Massen mehr zugänglich, als die Arbeiteraristokratie im eigentlichen Sinne. Deshalb hat die Berechtigung der Verwendung der Kategorie der Arbeiteraristokratie in diesen Zweigen oder Gebieten sehr enge Grenzen. Sie hat jedenfalls sehr ausgeprägte Differenzen in der Lebenshaltung zwischen der relativ bestbezahlten Kategorie und den übrigen Kategorien zur Voraussetzung.

Aus diesen Kriterien ergeben sich auch die Richtlinien für die Versuche einer statistischen, zahlenmäßigen Erfassung der Arbeiteraristokratie bzw. ihrer Löhne und ihrer Lebenshaltung. Erstens weisen sie auf die ausgesprochene Relativität jeder ökonomischen Abgrenzung der arbeiteraristokratischen Schicht von den übrigen Schichten hin. Die wirkliche Abgrenzung in der Praxis ergibt sich aus der Haltung dieser Schicht in ökonomischen und politischen Kämpfen gegen das Proletariat. Zweitens weisen sie darauf hin, daß es unzulässig ist, die Kategorie der Arbeiteraristokratie allzu breit zu fassen, etwa mit der Schicht der qualifizierten Arbeiter gleichzusetzen. Drittens geben sie genaue Kriterien der Arbeiteraristokratie an, vermittels welcher ihre Abgrenzung in jeder bestimmten Situation, in jedem bestimmten Lande und Industriezweige konkret erfolgen muß. Dabei ist vor Augen zu halten, daß das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Kapitalismus in bezug auf die Arbeiteraristokratie und die Lage der Arbeiterklasse überhaupt sich aufs stärkste geltend macht.

Methodologische Fehler und unrichtige Bestimmungen der Arbeiteraristokratie bei statistischen Berechnungen führen zu völlig verkehrten Ergebnissen und leisten opportunistischen Schlußfolgerungen Vorschub. Dies zeigt unter anderem auch die Arbeit von J. Kuczynski: „Die Entwicklung der Lage der Arbeiterschaft in Europa und Amerika 1870—1933“. In dieser Arbeit wird der Untersuchung der Lage der Arbeiteraristokratie (Nominallöhne und Reallöhne) große Aufmerksamkeit gewidmet. Überall werden die Löhne bzw. Reallöhne der Arbeiteraristokratie von jenen der großen Masse der Arbeiter ausgedeutet und berechnet. Aber auf Grund welcher Prinzipien erfolgt die Bestimmung der Arbeiteraristokratie selbst?

Kuczynski schreibt:

„Ganz allgemein definierend kann man wohl sagen, daß die Arbeiteraristokratie sich zur Zeit der absoluten Verbesserung ihrer Lage (also während des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts) in der Hauptsache aus solchen Arbeiterschichten zusammensetzt, die erheblich über dem Durchschnitt liegende Löhne erhalten, sowie aus solchen Arbeiterschichten, deren Lebenshaltung sich bessert, ganz gleich, wie die absolute Höhe dieser Lebenshaltung ist, ob über- oder unterdurchschnittlich (von mir gesperrt — A. F.). In der Periode jedoch, in der sich die allgemeine Lage der Arbeiterschaft, ganz gleich, ob sie zur Arbeiteraristokratie gehört oder zur großen Masse der Arbeiter, verschlechtert, das heißt, seit dem Beginn der allgemeinen Krise des Kapitalismus, deren Anfang sich bis in die frühen Jahre des 20. Jahrh. zurückverfolgen läßt (? — A. F.), in dieser Periode gehören nur noch diejenigen Schichten der Arbeiterschaft zur Arbeiteraristokratie, die erheblich über dem Durchschnitt liegende Löhne erhalten.“<sup>10</sup>

Es liegt auf der Hand, daß Kuczynski in seiner Definition das Leninsche Kriterium der Arbeiteraristokratie (Verbürgerlichung, d. h. kleinbürgerliches Existenzniveau) außer acht läßt und daher nicht im-

<sup>10</sup> Kuczynski, zitiertes Werk, S. 14.

stande ist, eine klassenmäßig bestimmte Definition der Arbeiteraristokratie zu geben. Völlig irreführend ist es, die bloße Verbesserung der Lebenshaltung ohne Rücksicht auf deren absolute Höhe zum Kriterium der Arbeiteraristokratie zu machen. Und wenn schon, so ist es unverständlich, warum für das 19. Jahrhundert und nicht mehr für die Epoche des Imperialismus.

In den konkreten Berechnungen nimmt Kuczynski die Löhne ganzer Industriezweige global als die Löhne der Arbeiteraristokratie. Das war, wie Lenin betont, nur in der vorimperialistischen Ära in England möglich, und — können wir hinzusetzen — ist völlig irreführend für Länder wie Deutschland im Zeitalter des Imperialismus und erst recht in der allgemeinen Krise des Kapitalismus.

Was kommt als Ergebnis einer solchen willkürlichen Kategorisierung heraus? Daß die Lage der Arbeiteraristokratie in England und in Deutschland seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts sich mehr verschlechtert hat als die Lage der großen Masse der Arbeiter, — ein Ergebnis, das höchstens für die Krisenjahre seit 1929 zutrifft.

Der Weg zu einer einigermaßen genauen ziffermäßigen Erfassung der Entwicklung der Lage der Arbeiteraristokratie ist bedeutend schwieriger, als es bei Kuczynski aussieht. Trotzdem bleibt das Verdienst des Verfassers, diese Aufgabe als erster überhaupt in Angriff genommen zu haben. Es wäre auch nicht richtig, unter Berufung auf die Schwierigkeiten der statistischen Erfassung der Arbeiteraristokratie auf diese überhaupt zu verzichten. Doch trifft hier doppelt und dreifach zu, daß die Statistik „erst durch Verständnis der Verhältnisse ... befähigt“ wird, „wirkliche Analysen über die Rate des Arbeitslohns in verschiedenen Epochen und Ländern vorzunehmen“.<sup>11</sup> Was Marx über die Rate des Arbeitslohnes sagt, trifft vollauf auf Löhne und Reallöhne selbst zu.

## VI

### Die allgemeine Krise des Kapitalismus und die strukturellen Änderungen in der Arbeiteraristokratie

In den Jahren der revolutionären Krise 1918—1923, in der ersten Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus, entfaltet sich die Rolle der Arbeiteraristokratie als sozialer Hauptstütze der Bourgeoisie in größtem Ausmaße. In den Thesen über die Hauptaufgaben des II. Kongresses der KI heißt es:

„Das (die Arbeiteraristokratie — A. F.) ist die wirkliche soziale ‚Stütze‘ der II. Internationale, der Reformisten und ‚Zentristen‘, und im gegenwärtigen Augenblick ist das wohl die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie.“<sup>12</sup>

Sozialdemokratische Führung und reformistische Gewerkschaftsbürokratie konnten ihren Einfluß auf die Mehrheit der Arbeiterklasse

<sup>11</sup> K. Marx, Das Kapital, Volksausgabe des Marx-Engels-Lenin-Instituts, Moskau 1933, Ring-Verlag Zürich. Bd. III, 1. Halbband, S. 268.

<sup>12</sup> Thesen über die Hauptaufgaben des II. Kongresses der KI. Siehe: Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 396.

nur in dem Fall wahren, wenn ihre soziale Basis, die Arbeiteraristokratie, womöglich erweitert wurde, zumindest aber erhalten blieb. Die gewaltige Gefahr für die sozialdemokratische Führung besteht aber eben darin, daß die allgemeine Krise des Kapitalismus die Zerbröckelung der Arbeiteraristokratie als sozialer Schicht herbeiführt. Die Basis der alten Arbeiteraristokratie hat sich in der allgemeinen Krise des Kapitalismus verengt. Infolge der Schrumpfung der Extraprofite des Monopolkapitals, besonders der Kolonialprofite, werden die Möglichkeiten der Bestechung eingeengt. Die Dequalifizierung ganzer Schichten von qualifizierten Arbeitern, die Nivellierung der Lage der Arbeiterschaft führen zur Schwächung der alten Arbeiteraristokratie. Indessen verläuft dieser Prozeß sehr ungleichmäßig. Das Schwergewicht verschiebt sich, besonders in Deutschland, von der alten Arbeiteraristokratie nach der mächtig angeschwollenen Arbeiterbürokratie, aber erstere behält auch ihre Funktion und muß dementsprechend auch von der Bourgeoisie noch geschützt, mit neuen, billigeren Mitteln korrumpiert werden. Von einem „Verschwinden der Arbeiteraristokratie von altem Typus“ zu sprechen, ist in dieser Etappe der Entwicklung unrichtig. Das unbedingte Interesse der Bourgeoisie an der Erhaltung der Arbeiteraristokratie in dieser Periode zwingt sie zu Konzessionen zu deren Gunsten. Die materielle Möglichkeit dazu ergibt sich aus einer Reihe von Quellen, für die Siegermächte u. a. aus der Ausplünderung besiegt und schwacher Nationen. Lenin sagt hierzu:

„In Frankreich wie auch in England hat der siegreiche Imperialismus nicht nur eine gewisse Anzahl von Kleinbürgern bereichert, sondern erwies sich auch als fähig, der Oberschicht der Arbeiter, der Arbeiteraristokratie, einen Brocken hinzuwerfen, indem er ihr einige Krümel von seiner imperialistischen Beute, von der Ausplünderung der Kolonien usw. zuwarf.“<sup>13</sup>

Den Tendenzen der Schwächung, Schrumpfung und Erschütterung der Basis der Arbeiteraristokratie stehen Tendenzen zu ihrer vorübergehenden Wiederbefestigung gegenüber. Das ist das Widersprüchsvolle in der Lage der Arbeiteraristokratie während der allgemeinen Krise des Kapitalismus.

Welches sind die Momente dieser zeitweiligen Festigung? — Es sind dies folgende Momente:

1. Die Löhne (auch Reallöhne) der Arbeiteraristokratie haben sich verschlechtert — was Kuczynski im großen und ganzen trotz der angegebenen Fehler seiner Untersuchung nachgewiesen hat.<sup>14</sup> Die relative *Versorgtheit*, z. B. der weitgehend gesicherte Arbeitsplatz, ist aber in weitgehendem Maße erhalten geblieben. Indessen trägt diese *Versorgtheit* einen bedeutend relativeren, schwankenderen Charakter, als vor 1918. So hat die Erwerbslosigkeit auch schon vor der Weltwirtschaftskrise bestimmte, oft größere Schichten der Arbeiteraristokratie vorübergehend erfaßt.

<sup>13</sup> Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXIV, S. 500 (russ.).

<sup>14</sup> Nach Kuczynski sind die Reallöhne der Arbeiteraristokratie in England von 1913 bis 1926 von 94 auf 85 Prozent (1900 gleich 100) gesunken und erreichten nur im Jahre 1930 das Niveau von 1913. In Deutschland ist nach denselben Berechnungen das Niveau von 1913—14, nämlich 98 von Hundert, im Jahre 1914 auf 65 gesunken und erreichte 1928 94 Prozent, um dann wieder rapid zu sinken. (Vergleiche Kuczynski, Die Entwicklung der Lage der Arbeiterschaft in Europa und Amerika 1870—1933, S. 20 u. 29.)

2. Die Konzessionen, die die Bourgeoisie im ersten Turnus von Revolutionen der ganzen Arbeiterklasse gewährte, kamen zwar nicht besonders der Arbeiteraristokratie zugute, trugen aber zur Festigung ihres ideologischen und politischen Einflusses bei.

3. Die relative Stabilisierung hat in einer Anzahl von Ländern eine gewisse Wiederbefestigung der Basis der Arbeiteraristokratie herbeigeführt (Besserung der Lage der Oberschicht, stärkere Differenzierung der Löhne, Anwendung „amerikanischer“ Methoden der Bestechung durch Aktienbeteiligung usw.).

Alle diese Momente trugen dazu bei, daß die Arbeiteraristokratie in der ersten Periode der allgemeinen Krise und in den Jahren der relativen Stabilisierung in den größten kapitalistischen Ländern trotz der ökonomischen Schwächung der alten Arbeiteraristokratie ihre politische Rolle weiter ausüben konnte. So hat es der sozialdemokratischen Führung und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie ermöglicht, die revolutionären Kämpfe des Proletariats abzuwürgen. Mit ihrer Hilfe konnte die offene Krise der Sozialdemokratie lange hinausgeschoben werden.

Andererseits ist es der Arbeiteraristokratie nicht gelungen, den Widerspruch zwischen den Interessen der großen Massen der Arbeiterschaft und ihren eigenen Interessen zu überbrücken. Ebenso, wie die Widersprüche der relativen Stabilisierung objektiv nicht behoben werden konnten, sondern sich nur immer mehr verschärfen und vertiefen mußten, mußten sich auch die Widersprüche zwischen den Klasseninteressen der verbürgerlichten Arbeiteraristokratie und Arbeiterbürokratie einerseits und denen der breiten proletarischen Massen andererseits auf der Basis der allgemeinen Krise des Kapitalismus ständig vertiefen.

## VII

### Arbeiteraristokratie und Weltwirtschaftskrise

Die im Jahre 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise hat den Tendenzen zur Verengerung und Schwächung der Arbeiteraristokratie, die schon in der ganzen Nachkriegsentwicklung wirksam waren, zum entschiedenen Durchbruch verholfen. Die tiefgreifenden Wandlungen in der Struktur der Arbeiterklasse haben auch die Zusammensetzung und das Gesicht der Arbeiteraristokratischen Schicht geändert.

Es sind hier drei Momente hervorzuheben, die von besonderer Bedeutung sind:

1. Der Prozeß der Dequalifizierung;
2. die Ausdehnung der Erwerbslosigkeit auf die Arbeiteraristokratie;
3. die Lohnsenkungen in der Krise.

1. Arbeiteraristokratie und qualifizierte Arbeiterschaft. Die Arbeiteraristokratie ist schon lange nicht mehr mit der zünftlerisch-gewerkschaftlich organisierten gelehrten Arbeiterschaft gleichzusetzen. Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft hat in der Nachkriegszeit breitere Massen erfaßt, die privilegierte Schicht ist eingeschrumpft, und die politischen Formen der Bestechung nahmen immer mehr an Bedeutung zu.



Nichtsdestoweniger besteht zwischen der arbeiterristokratischen Oberschicht und der Masse der qualifizierten Arbeiterschaft auch heute eine enge ökonomische und politische Verbindung. Deshalb sind die Wandlungen in bezug auf die Lage der qualifizierten Arbeiter für die Arbeiteraristokratie von größter Bedeutung.

In der allgemeinen Krise des Kapitalismus fanden große Aenderungen im Verhältnis zwischen qualifizierten und nichtqualifizierten Arbeitern statt. Im Zusammenhang mit der Mechanisierung und Automatisierung des Produktionsprozesses, mit dem Vordringen der Elektrizität und der Chemie, neuen Industriezweigen (Automobilindustrie) usw. findet ein ständiger Prozeß der Ueberführung von qualifizierten Arbeitern in nichtqualifizierte oder minderqualifizierte und selbstverständlich schlechter bezahlte Kategorien statt. Die früher sehr breite Schicht der qualifizierten Facharbeiter wird in bedeutendem Maße durch Frauen- und Kinderarbeit ersetzt. „Amerika hat den qualifizierten Arbeiter verdrängt“, heißt es in einer neueren Arbeit<sup>15</sup>. In der Richtung der Dequalifizierung wirkt auch die Erwerbslosigkeit, indem die Erwerbslosen, wenn sie wieder im Produktionsprozeß unterkommen, vielfach in anderen Berufen aufgenommen werden, wo ihre frühere Qualifikation sich als wertlos erweist. Aber selbst im gleichen Beruf bedeutet bei den modernen Arbeitsmethoden jahrelange Erwerbslosigkeit starke Dequalifizierung. In den USA ist schon in den Jahren 1928/29 mehr als die Hälfte der Arbeitslosen, die wieder Beschäftigung fand, nicht in den ursprünglichen, sondern in anderen Produktionszweigen untergekommen. So führt die Dequalifizierung zu einem starken Rückgang der bestbezahlten Schichten und zum Anwachsen der niedriger bezahlten Schichten, d. h. zur Schrumpfung der arbeiterristokratischen Schicht.

Aber nicht nur dies. Die Rationalisierung führt zu Aenderungen im Wesen der Qualifikation selbst. Die früher herrschende, auf langjähriger Lehrzeit und Praxis beruhende vielseitige, sogenannte extensive Qualifizierung weicht der sogenannten intensiven Qualifizierung. Die letztere stellt eine enge Spezialisierung auf besondere, engumgrenzte Funktionen dar, ist nicht so stabiler Natur und fällt leichter der Dequalifizierung anheim. Die in den Jahren der Krise zur Verwendung gelangte Universalwerkbank wirkt in derselben Richtung. Der Kampf um die Privilegien der Qualifizierung, den die Trade Unions und die reformistischen Gewerkschaften jahrzehntlang führten, verliert an Bedeutung, weil ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wird.

Zur gleichen Zeit bildet sich, im Zusammenhang mit den neuen Produktionsprozessen und neuen Industrien, ein neuer Typus des hochqualifizierten Arbeiters heraus, dessen Funktionen hauptsächlich in der Kontrolle und Aufsicht bestehen. Das ist der „supervisor“, „mechanician“, „junior engineer“, dessen Funktionen im wesentlichen die des Meisters sind und der zeitweilig den Ingenieur ersetzen kann<sup>16</sup>. Dieser Typus des hochqualifizierten Arbeiters nebst

<sup>15</sup> Polakov, „The engineer Surveys Revolution. In der Sammlg. „Recovery through Revolution.“

<sup>16</sup> Vgl. darüber Polakov, zit. Arbeit, S. 425 ff.

einigen anderen Typen besonderer Qualifizierung ist nicht mehr der alte „skilled worker“. Wir können hier von einer neuen Arbeiteraristokratie sprechen, für die die Merkmale: höherer Lohn, Verbürgerlichung und, was in der Krise besonders wichtig ist, die Ver-sorgtheit, gesicherte Arbeit — besonders zutreffen. Diese „neue“ Arbeiteraristokratie stellt eine unvergleichlich engere Schicht dar, als es die „alte“ Arbeiteraristokratie war, und kann auch deren politische Funktion nicht erfüllen.

Die Dequalifizierung hat direkt und indirekt große Bedeutung für die Arbeiteraristokratie. Teilweise wird sie selbst davon erfaßt, verschlechtert sich ja unter ihrer Einwirkung die Lage der qualifizierten Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit. Es ist äußerst schwierig, die Auswirkungen dieser Prozesse zahlenmäßig im Gesamtzusammenhange zu erfassen. Einzelne Beispiele zeigen aber, daß die Wirkungen der Dequalifizierung in der Krise geradezu katastrophal waren. In Deutschland ist es so weit gekommen, daß die Unternehmer jetzt über den Mangel an gelerntem Facharbeitern Klage führen und die faschistischen Machthaber nicht müde werden zu versichern, daß die „Sorge für den deutschen Facharbeiter“ ihre tiefste Herzensangelegenheit sei.

Die Herausarbeitung der Beziehungen zwischen Arbeiteraristokratie und qualifizierter Arbeiterschaft und ihrer Aenderungen muß für jedes Land und jede Etappe konkret erfolgen. Die richtige Einschätzung dieser Beziehungen ist von großer praktisch-politischer Bedeutung. Unter anderem beruht die ganze „theoretische“ Begründung der sozialdemokratischen, reformistischen Lohnpolitik auf gefälschter Darstellung dieser Beziehungen. Die sozialdemokratischen Theoretiker leugnen die Existenz einer arbeiterristokratischen Schicht, sie leugnen den Unterschied zwischen Arbeiteraristokratie und qualifizierter Arbeiterschaft, sie stellen die Löhne der Spitzenschicht als Löhne der qualifizierten Arbeiter überhaupt oder gar der ganzen Arbeiterklasse dar.<sup>17</sup> Die Ignorierung der Frage der Arbeiteraristokratie, die Ablehnung und Bekämpfung der leninistischen Charakteristik der Arbeiteraristokratie ist für die rechtsoportunistischen Tendenzen in den kommunistischen Parteien stets bezeichnend gewesen. Der Ignorierung des Problems entspreche in Wirklichkeit eine arbeiterristokratische Orientierung auf die „besseren Schichten“ in der Praxis bei den rechten Opportunisten (Thalheimer, Walcher, Kostczewa, Lowstone) und den Versöhnern (Ewert). Unter Einfluß der sozialdemokratischen „Theorie“ wurde von ihnen die Gewerkschaftsarbeit fast ausschließlich als eine Arbeit unter den qualifizierten Arbeitern aufgefaßt (siehe: Protokoll des VI. Weltkongresses der Komm. Internationale).

Eine große Gefahr stellten nicht selten auch die „linken“, sektiererischen Tendenzen in der Beurteilung des Verhältnisses von Arbeiteraristokratie und qualifizierter Arbeiterschaft dar. Merker bezeichnete die qualifizierten Arbeiter durchgängig als „Arbeiteraristokraten“. Diese „Theorie“ lieferte die Ideologie für die Praxis der sektiererischen Einstellung zu der Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften. Man er-

<sup>17</sup> Auf dieser Fälschung beruht u. a. die anmaßende „Kritik“ der Leninschen Lehre über die Arbeiteraristokratie, die F. Sternberg in seinem Buch („Der Imperialismus“) aufischt.

<sup>23</sup> Unter dem Banner des Marxismus, IX. Jahrgang, Heft 4.

klärte: „Es ist zwecklos, unter den reformistischen Arbeitern zu arbeiten. Sie sind verknöcherte Arbeiteraristokraten.“ Bekanntlich ist diese Theorie durch die Komintern und durch Thälmann in der KPD aufs schärfste bekämpft worden. Aehnliche „linke“ Auffassungen wurden auch in der KP Norwegens und KP Englands und in den Reihen der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in verschiedenen Ländern zeitweilig vertreten.

2. **Erwerbslosigkeit und Arbeiteraristokratie.** In der Krisenzeit wurde die Arbeiteraristokratie in steigendem Maße von der Erwerbslosigkeit erfaßt. Die Erwerbslosenstatistiken führen natürlich keine gesonderte Rubrik „Arbeiteraristokratie“, doch steht es fest, daß in Amerika und England gerade die qualifizierten Arbeiter (und unter ihnen die Arbeiteraristokratie) am meisten von der Erwerbslosigkeit betroffen wurden. Solange die Unternehmer in den Jahren der relativen Stabilisierung und in der Krise in beschränktem Maße Entlassungen vornahm, konnte die Arbeiteraristokratie geschont werden und wurde auch schonender behandelt. Die Hochflut der Krise schwemmte aber die Dämme, die die Arbeiteraristokratie vor der Erwerbslosigkeit geschützt hatten, hinweg.

Die verheerenden Wirkungen der Krise haben die arbeiteraristokratischen Privilegien ganzer geschlossener Branchen, wie z. B. der berühmten Diamantschleifer in Holland, liquidiert, die eine der konservativsten Gruppen der Arbeiterschaft darstellten. Aehnliche Erscheinungen, die als Symptome charakteristisch sind, sehen wir bei den Bauarbeitern in der USA und den Buchdruckern in Deutschland.

Solange die Erwerbslosigkeit für die davon Betroffenen eine kürzere Zeit umfaßt und sie in den Arbeitsprozeß zurückkehren, ist sie gerade für die der Arbeiteraristokratie angehörenden Arbeiter, die über Reserven (Ersparnisse, gewerkschaftliche Unterstützung etc.) verfügen, leichter erträglich, als für die schlechter bezahlten Schichten der Arbeiterklasse. Aber das Spezifikum der Arbeitslosigkeit in der Krise ist eben ihre lange Dauer und besonders das kolossale Anwachsen der strukturellen Erwerbslosigkeit! Durch sie werden nicht nur einzelne Arbeiter, sondern ganze Gruppen der Arbeiteraristokratie, ganze Branchen in die große Masse der „gewöhnlichen“ Proleten mit niedrigerem Lebensniveau und unsicherer Existenz hinabgeschleudert.<sup>18</sup> Sie scheiden nicht nur vorübergehend, sondern dauernd aus der Arbeiteraristokratie aus.

Auf diese Weise wird die Arbeiteraristokratie durch die mächtige Einwirkung der Erwerbslosigkeit jener Sicherheit der Existenz, jener Vorsorgtheit beraubt, die zu den größten Vorteilen gehörte, die ihr die Bourgeoisie früher geboten hatte.

In seiner Kritik am Programmwurf der SPD 1891 macht Engels den Autoren des Entwurfs zum Vorwurf, daß sie die Frage der Verelendung isoliert stellen und nicht die Unsicherheit der Existenz mit berücksichtigen.<sup>19</sup> Diese Bemerkung von Engels hat eine besondere Be-

<sup>18</sup> In den Jahren der Krise und der Hochflut der Massenerwerbslosigkeit konnten die Unternehmer der Solinger Stahlwarenindustrie die Privilegien verschiedener Branchen von hochqualifizierten Schleifern brechen, die diese jahrzehntelang und lange Zeit sogar auch gegenüber den Rationalisierungsmethoden mit zäher Energie verteidigt hatten.

<sup>19</sup> Siehe: „Die Neue Zeit“, XX. Jahrg., Bd. 1, S. 5—13.

deutung für die Arbeiteraristokratie. In der Tat wird sie in der Krise durch die Unsicherheit der Existenz relativ bedeutend mehr als durch die absolute Verelendung in Mitleidenschaft gezogen.

3. **Die Lohnoffensive in der Krise und die Arbeiteraristokratie.** Im Verlauf der Krise und der Depression geht zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse plus werktätigen Massen ein Kampf um die Verteilung der Krisenlasten vor sich. Die Bourgeoisie ist bestrebt, mit allen Mitteln die Lasten der Krise auf die Schultern der proletarischen und werktätigen Massen abzuwälzen. Das Proletariat seinerseits führt den Kampf nicht nur um den revolutionären Ausweg aus der Krise, sondern auch um die Abwehr der kapitalistischen Offensive auf die Lebenshaltung der Arbeiter.

Die Abwälzung der Krisenlasten auf die Arbeiter erfolgt nicht nur in Gestalt der Lohnoffensive, sondern auch durch Intensivierung der Arbeit, durch Teuerung, durch Abbau der Sozialpolitik. Die konzentrierteste und unmittelbarste Form der kapitalistischen Offensive blieb aber der Angriff auf die Löhne.

Welche Wirkungen übte die kapitalistische Lohnoffensive in der Krise auf die Arbeiteraristokratie aus?

In der Krise nahm die Offensive der Kapitalistenklasse auf die Löhne einen universalen Charakter an. Sie äußert sich im Rückgang der Nominal- und Reallöhne der beschäftigten Arbeiter. Das Einkommen der arbeiteraristokratischen Oberschicht ging in allen Ländern zurück — erstens infolge der Erwerbslosigkeit, zweitens infolge der Lohnherabsetzungen. Denn die allgemeine Tendenz der Lohnsenkungen ist — bei einer ungleichmäßigen Entwicklung in den verschiedenen Ländern — zweifellos die Nivellierung nach unten. Es gibt auch Tendenzen zur stärkeren Differenzierung, jedoch erwies sich die Tendenz zur Nivellierung nach unten in Amerika (NIRA), Deutschland, Frankreich u. a. Ländern als ein spezifisches Moment der Krise. In Deutschland führte dieser Prozeß zu einem beispiellosen Zusammenschrumpfen der höchsten Lohnklassen der Arbeiter. Während die höchste Lohnklasse der Arbeiter mit einem Wochenverdienst von über 36 Mark im Jahre 1929 noch über ein Drittel (37,8 Prozent) der (durch Invalidenversicherung erfaßten) Arbeiterschaft umfaßt, beträgt der Anteil dieser Lohnklasse im ersten Quartal des Jahres 1933 nur noch ein Sechstel der Arbeiterschaft (16,5 Prozent). In absoluten Zahlen ausgedrückt, ist diese Kategorie von 1929 bis Ende 1933 von 5,3 Millionen Arbeiter auf 1,8 Millionen Arbeiter zurückgegangen! Diese Zahlen drücken nicht nur die Schrumpfung der Arbeiteraristokratie aus, erfassen sie doch eine bedeutend breitere Kategorie. Zweifellos drücken sie aber die Schrumpfung der Peripherie der Arbeiteraristokratie, der von ihr unmittelbar beeinflussten Schicht sowie auch die absolute Verschlechterung der Lage bzw. der Löhne der Arbeiteraristokratie selbst aus. (Die Weiterführung der Statistik unter dem Hitlerregime zeigt übrigens ein leichtes Wiederanstiegen des prozentualen Anteils der Lohnklassen über 36 Mark bis auf 22 Prozent im dritten Quartal 1934. Darin drückt sich aus, daß erstens eine größere Anzahl qualifizierter Arbeiter wieder eingestellt wurde, und zweitens, daß die qualifizierten Arbeiter mehr Arbeitsstunden leisten. Interessant ist, daß die

zum erstenmal veröffentlichte Statistik der Arbeiter mit 48 Mark bis 60 Mark und mehr Wochenlohn insgesamt nur ein Prozent der Arbeiterschaft ausmacht.)

## VIII

### Die Frage der neuen Arbeiteraristokratie

Mit dem Ausdruck der neuen Arbeiteraristokratie wird eine ganze Reihe von neuen Erscheinungen bezeichnet, die teils in der allgemeinen Krise des Kapitalismus seit dem Weltkriege, teils in den Jahren der Weltwirtschaftskrise, teils unter den speziellen Verhältnissen der faschistischen Diktatur hervortraten. Es ist notwendig, diese Erscheinungen genau voneinander zu unterscheiden und den Begriff der neuen Arbeiteraristokratie nicht übermäßig weit auszudehnen, sondern nur auf einen Teil dieser Erscheinungen zu beschränken.

Sprechen wir von der neuen Arbeiteraristokratie, so handelt es sich um folgende Erscheinungen:

#### 1. Neue Arbeiteraristokratie im ökonomischen Sinne:

a) Aenderungen des Bestands und des Typus der Arbeiteraristokratie, hervorgerufen durch den technologischen Prozeß, die Rationalisierung, die neuen Methoden der Betriebsführung. Herausbildung einer ganz dünnen Schicht hochqualifizierter Arbeiter bei gleichzeitiger massenhafter Ersetzung der qualifizierten Arbeiter durch angelernte und nicht-gelernte Arbeiter.

b) Entstehung einer arbeiteraristokratischen Schicht in neuen Industriezweigen oder Wirtschaftszweigen, die aus politischen Gründen eine erhöhte Bedeutung erhalten (Chemie, Kriegsindustrie im allgemeinen, Aviation, Automobilindustrie, Staatsbetriebe, Kommunalbetriebe).

#### 2. „Neue Arbeiteraristokratie“ im politischen Sinne:

a) Man bezeichnet als Ersetzung der alten Arbeiteraristokratie durch die neue jene Tatsache, daß ein besonderer Typus des Vertrauensmannes der Unternehmer gezüchtet wird. Die Angehörigen der alten Arbeiteraristokratie verbleiben eine Spitzenschicht nur insofern, als sie zu Vertrauensmännern der Firma werden. Die Korruption nimmt dadurch einen individuelleren, persönlicheren Charakter an, wird auf eine geringere Anzahl von Personen beschränkt und ist viel billiger, als die verhältnismäßig empfindlichen Konzessionen für die alte Arbeiteraristokratie. Zu dieser Schicht kommt hinzu und ersetzt sie eine Schicht von gelben Arbeitern, Spitzeln, Agenten der Company Unions unter den Arbeitern usw.<sup>20</sup>

b) Als „neue Arbeiteraristokratie“ wurden neuerdings besonders die durch den Faschismus privilegierten Schichten bezeichnet. Solange die Sicherstellung der Arbeitsstelle inmitten der verheerenden Massenarbeitslosigkeit gleichsam ein Privileg geworden ist, versuchte der Faschismus sich unter den Arbeitern dadurch einen Anhang zu verschaf-

<sup>20</sup> Siehe dazu die Ausführungen von Varga auf dem VI. Weltkongreß der K. I. (Protokoll des VI. Weltkongresses der K. I.)

fen, daß er ihnen den sicheren Arbeitsplatz in Aussicht stellte. Davon zu unterscheiden ist die Privilegierung einer besonderen Schicht der faschistischen Vertrauensmänner in den Betrieben.

Welche Bewandnis hat es mit diesen verschiedenen Erscheinungen der „neuen Arbeiteraristokratie“?

Es handelt sich im Grunde um zwei verschiedene Prozesse. Im ersten Fall handelt es sich um die Wandlungen der Arbeiteraristokratie im eigentlichen Sinne, also um eine wirklich neue Arbeiteraristokratie, wobei die grundlegenden Merkmale der Arbeiteraristokratie sich nicht verändert haben. Die Verbürgerlichung, dieses so wichtige Merkmal der Arbeiteraristokratie, ist vielfach sogar in höherem Maße als früher vorhanden. Was sehen wir dagegen bei dem Versuch, die Arbeiteraristokratie durch andere Schichten zu ersetzen? Was die Bestechung von Gelben, Spitzeln, Agenten usw. betrifft, so fehlt ihnen der Masseneinfluß, die Autorität der Arbeiteraristokratenschicht, die zur Erfüllung der Funktion, eine soziale Hauptstütze oder überhaupt eine soziale Stütze der Bourgeoisie zu sein, unbedingt nötig ist. Die Bestechung der Arbeiteraristokratie gehört in den Rahmen der allgemeinen Erscheinung der Korruption, aber nicht jeder Typus des korrumpierten Arbeiters gehört deshalb schon zur Arbeiteraristokratie.

Es ist daher richtiger, zu sagen, daß die Bourgeoisie besondere Typen ihrer Vertrauensleute und Agenten züchtet, die jedoch, im Unterschied zu der Arbeiteraristokratie, keinen Masseneinfluß besitzen. (Es wird eine besondere Aufgabe bilden, zu untersuchen, welche Rolle in den Company Unions in den USA die Arbeiteraristokratie spielt.)

Sehr wichtig ist die Frage der privilegierten Schichten unter der faschistischen Diktatur. Der Arbeitsplatz — als Bestechung — stellt nichts absolut Neues dar. Gehörte doch der gesicherte Arbeitsplatz auch früher zu den Privilegien der Arbeiteraristokratie. Der Unterschied besteht darin, daß er damals mit höheren Löhnen und anderen Privilegien verbunden war. Die Bourgeoisie setzt mit Hilfe des Faschismus an die Stelle der besserbezahlten Arbeit die schlecht-bezahlte, niedrigbezahlte Arbeit, die Arbeit überhaupt als Privileg und führt so die Nivellierung nach unten, kombiniert mit der Privilegierung durch den Arbeitsplatz, durch diese Form der „Bestechung“ ist selbstverständlich bedeutend billiger als die älteren Formen mit ihren höheren Löhnen und hat politisch und klassenmäßig ebenfalls den Zweck, innerhalb der Arbeiterklasse Stützpunkte für den Faschismus bzw. für die Kapitalistenklasse zu schaffen. Die Angst vor der Erwerbslosigkeit kann viele Arbeiter vom politischen und ökonomischen Kampf abhalten, verwandelt aber die Massen der Industriearbeiter nicht in Anhänger des Faschismus. Es fehlt das entscheidende Merkmal der Arbeiteraristokratie, die Verbürgerlichung. Es handelt sich auch nicht um eine Bestechung im Sinne jener, die aus den Extraprofiten der Bourgeoisie bestritten wurde, überhaupt um keine Bestechung, die der Bourgeoisie etwas kostet, sondern um die Ersetzung der Bestechung durch die Verteilung der Arbeitsplätze.

Die relativen Vorteile der in Arbeit bleibenden Arbeiter gegenüber den Erwerbslosen heben ihr absolutes Elend und ihre absolute Verelendung nicht auf. Deshalb kann es dem Faschismus nicht gelingen,

auf diese Weise eine „neue Arbeiteraristokratie“ zu züchten, ganz abgesehen davon, daß auch der relative Wert des Beschäftigtseins für die Arbeiter in dem Maße sinkt, als die Erwerbslosigkeit ihren Kulminationspunkt überschreitet. Schließlich ist nicht zu vergessen, daß die Bourgeoisie nach wie vor ein Interesse an der Beschäftigung der geschickten und erfahrenen Arbeiter und nicht der faschistisch „verdienten“ Leute hat, was schon nicht selten zu Kollisionen zwischen „Arbeitsfront“ und Unternehmern im faschistischen Deutschland geführt hat. Der Faschismus muß daher versuchen, auch durch wirkliche Bestechung sich tatsächliche Stützpunkte zu verschaffen und eine an die faschistische Diktatur fest gebundene Schicht zu züchten. Die politische Korruption erfolgt im Grunde durch die Neuverteilung der Posten, die früher von der sozialdemokratischen Bürokratie und Arbeiteraristokratie besetzt wurden, bzw. durch Neuschaffung von Posten.<sup>21</sup> Hier handelt es sich um eine in vielen Fällen erhöhte Bestechung, die der Bourgeoisie auch nicht wenig kostet, so daß diese oft auf den Abbau der besonderen Kosten der faschistischen Korruption drängen muß. Eine besonders große Bedeutung gewinnt heute in allen kapitalistischen Staaten, besonders aber im faschistischen Deutschland, die Schaffung einer privilegierten Schicht in der Kri e g s i n d u s t r i e. Der Faschismus muß versuchen, politische Stützpunkte in den Betrieben zu gewinnen; die Produktionsinteressen der Kriegsindustrie verlangen aber die Schaffung ständiger Kader von hochqualifizierten Arbeitern. Diese aber rekrutieren sich eben aus der alten Arbeiteraristokratie. Die Erhaltung und politische Korruption derselben wird damit zu einer der Aufgaben der faschistischen Arbeiterpolitik.

## IX

### Die politischen Wandlungen der Arbeiteraristokratie in der Krise

Die Änderungen in der Zusammensetzung und im Umfang der Arbeiteraristokratie in der Krise lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Arbeiteraristokratie als eine relativ breite und feste Schicht, als eine verbürgerlichte Oberschicht der Arbeiterschaft, wird aus ihrer privilegierten Stellung in einer Reihe von Ländern verdrängt, in anderen Ländern in ihrer privilegierten Stellung stark geschwächt (England, USA, Skandinavien). Bei Fortsetzung der kapitalistischen Offensive auf die Arbeiterschaft und dem Mangel an Aussichten für eine Ueberwindung der Krise und der Depression ist die Tendenz der Entwicklung auf weitere Schrumpfung der Basis der Arbeiteraristokratie gerichtet.

2. Die Arbeiteraristokratie vom alten Typus, die ganze Kategorien der bestbezahlten gelernten Arbeiter umfaßte, unterliegt den nivellieren-

<sup>21</sup> Auch dies gilt nur bedingt. Im Apparat der faschistischen Gewerkschaftsbürokratie blieben in einem mehr oder minder starken Grade Teile der alten reformistischen Gewerkschaftsbürokratie erhalten (Deutschland, in noch größerem Maße Oesterreich. In Italien bildeten die Grundkader der faschistischen Gewerkschaftsbürokratie die ehemaligen syndikalistischen Sekretäre. In Ungarn und Polen ist die reformistische Bürokratie erhalten geblieben).

den Wirkungen der Krise, während die Tendenzen zur Differenzierung neue Typen von privilegierten Arbeitern schaffen. Die zünftlerischen Privilegien der alten Arbeiteraristokratie verwandeln sich in hierarchische Privilegien einer in jedem Betrieb nötigen, ganz geringen Anzahl von hochqualifizierten Arbeitern, bzw. in Privilegien der vom Faschismus an die Spitze gestellten Betriebsvertrauensmänner. Die Arbeiteraristokratie vom zünftlerischen Typus (Buchdrucker in Deutschland, Diamantschleifer in Holland etc.) schrumpft immer mehr zusammen, die Arbeiteraristokratie vom hierarchischen Typus wird ausgebaut.

3. Die aus der alten Arbeiteraristokratie hervorgegangene Arbeiterbürokratie wird in einer Anzahl von Ländern durch die faschistische Diktatur liquidiert und durch eine neue Bürokratie ersetzt (Deutschland, Oesterreich).

Diese Prozesse haben umwälzende Änderungen in bezug auf den politischen Einfluß und die politische Funktion der Arbeiteraristokratie hervorgeufen.

Welche Entwicklung nimmt unter den Verhältnissen der Krise die politische Orientierung der echten Arbeiteraristokratie selber?

Die führende Arbeiterbürokratie und ihr engster Anhang in den Betrieben machen die allergrößten Anstrengungen, um ihre bisherige Klassenrolle auch weiterhin zu spielen und die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie zu bleiben. Das ist der Sinn ihres „Kampfes“ gegen den Faschismus. Sie „kämpfen“ um die Erhaltung ihrer Privilegien und kämpfen — ohne Führungsstriche — gegen den Kommunismus sowie gegen die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse. Sie bleiben die organisatorischen und ideologischen Träger der Spaltung der Arbeiterklasse. Dies bleibt, ob das Finanzkapital seine Herrschaft mit demokratisch-parlamentarischen Methoden oder mit den Methoden der faschistischen Diktatur ausübt. Indessen sind die Formen der Ausübung ihrer Klassenrolle wesentlich andere und hängen davon ab, ob die Partei der Arbeiteraristokratie in der Regierung sitzt — wie in Skandinavien —, oder mit der Uebernahme der Regierung rechnet — wie die Labour-Party in England —, oder von der faschistischen Diktatur zerschlagen wurde — wie in Deutschland und in Oesterreich.

Die Arbeiteraristokratie von neuem Typus, die hochqualifizierten Arbeiter mit der Funktion des Kontrolleurs, Vorarbeiters, die mit Vertrauensfunktionen betrauten Arbeiter, die „besten“ Arbeiter in den Fordbetrieben: sie sind womöglich noch reaktionärer, noch mehr verspießert, noch egoistischer, der Klassensolidarität noch mehr entfremdet, als dies die alte Arbeiteraristokratie war. Ihre Ideologie ist erreaktionär. Ihre Klassenrolle tritt viel klarer an den Tag, als die der alten Arbeiteraristokratie. Dementsprechend kann sie auch keinen Einfluß auf breitere Schichten gewinnen.

Von besonderem Interesse ist wiederum die Entwicklung in Deutschland, dem Lande, das nebst England die stärkste und einflußreichste Arbeiteraristokratie hatte. Zu Beginn der faschistischen Diktatur machte die reformistische Bürokratie alle Anstrengungen, um sich gleichzuschalten. Die Nazis haben zwar den Gewerkschaftsapparat zertrümmert, aber anfangs eine Anzahl von Ueberläufern aufgenommen

und verwendet. Sie gehören nach den Worten von Ley zu den verlässlichsten und tüchtigsten Mitarbeitern der „Arbeitsfront“.<sup>22</sup> Indessen haben die Nazis den größeren Teil dieser Ueberläufer, nachdem sie ihnen beim organisatorischen Aufbau der „Arbeitsfront“ behilflich gewesen waren, nach getaner Arbeit wieder entlassen und durch ihre eigenen Leute ersetzt.

Bedeutend differenzierter ist das Verhalten der alten arbeiterraristokratischen Schichten in den Betrieben gewesen. Ein Teil von ihnen ist zu den Nazis übergelaufen. Die Zahl solcher Ueberläufer, namentlich zahlreicher „kleiner Bonzen“, Betriebsräte, Gewerkschaftsfunktionäre, war nicht gering. Sie wurden von den Nazis mit mehr Entgegenkommen übernommen; wurden sie doch zur Verankerung des faschistischen Einflusses in den Betrieben mehr benötigt, als die obere Gewerkschaftsbürokratie. Die Mehrheit der Arbeiteraristokratie blieb indessen dem Faschismus fern, wurde politisch passiv und behält offensichtlich ihre sozialdemokratische Ideologie. Eine Minderheit hat, besonders im Verlaufe des Jahres 1934, die Verbindung mit dem Prager Vorstand der SPD wieder aufgenommen.

Die Ideologie der Arbeiteraristokratie unter dem Faschismus ist eine Ideologie der „demokratischen Restauration“. Sie sehnt sich zurück nach der „guten alten Zeit“, in der sie das Monopol der Bedienung der Bourgeoisie im Betriebe hatte, die Arbeiterorganisationen beherrschte und die besten Chancen für einträgliche Büroposten besaß.

In Oesterreich hat die faschistische Diktatur angesichts ihrer schwachen Massenbasis nach dem Zerschlagen der alten reformistischen Gewerkschaftsapparate das Ueberlaufen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie gefördert. In Oesterreich ist ein gewisser Teil des reformistischen Gewerkschaftsapparates und des arbeiterraristokratischen Anhangs in die faschistische Einheitsgewerkschaft gegangen, ohne daß es ihm gelungen wäre, die überwältigende Mehrheit der früher in freien Gewerkschaften organisierten Hunderttausende von Arbeitern mit sich zu ziehen. Aber auch in Oesterreich verfuhr der Faschismus mit diesen Ueberläufern nach dem Prinzip: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ Sie wurden aus dem Apparat der Einheitsgewerkschaft schrittweise entfernt.

\* \* \*

Von entscheidender Bedeutung für den revolutionären Klassenkampf sind die Wandlungen, die in den letzten Jahren hinsichtlich des politisch-ideologischen Einflusses der Arbeiteraristokratie auf die breiten Arbeiterschichten eingetreten sind.

Zu Eingang dieses Aufsatzes zitierten wir die Ausführungen Lenins, in denen es heißt, daß die Arbeiteraristokratie als Hauptstütze der Sozialdemokratie in unseren Tagen die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie selbst darstellt. Heute müssen wir sagen: in einer Reihe von Ländern (vor allem in Deutschland) vollzogen sich in bezug auf Lage und Rolle der Arbeiteraristokratie grundlegende Aenderungen.

<sup>22</sup> Eine sehr lehrreiche Schilderung dieses Typus gibt die Schrift von Seelbach, des zum Faschismus übergelaufenen ehemaligen Leiters der Bundesschule des ADGB: Das Ende der Gewerkschaften. Berlin 1933.

Es handelt sich nicht nur darum, daß die faschistische Diktatur die Sozialdemokratie verboten, die sozialdemokratische Partei-, Gewerkschafts- und Verwaltungsbürokratie liquidiert hat. Die Machtergreifung des Faschismus selbst wurde dadurch bedingt, daß die Sozialdemokratie immer weniger imstande war, ihre Rolle als soziale Hauptstütze der Bourgeoisie weiter zu spielen, die Gefahr der proletarischen Revolution zu bannen, und daß die monopolistische Bourgeoisie sich infolgedessen nach neuen Stützen umsehen mußte. Die ungeheure Verelendung der Massen hat den Einfluß der Sozialdemokratie bzw. der Arbeiteraristokratie entscheidend geschwächt. Die Bourgeoisie ist wohl auch weiter imstande gewesen, einer sehr geringen Schicht eine privilegierte Stellung zu gewähren; die Krise aber bereitete der sogenannten Aera der sozialen Reformen, den Konzessionen an breitere Schichten ein Ende. Das ist — auf eine kurze Formel gebracht — die ökonomische Grundlage der Krise der Sozialdemokratie. Sehr nüchtern urteilte über diese Frage seinerzeit das Korrespondenzblatt der deutschen Finanz- und Industriegehaltigen, die „Deutschen Führerbriefe“:

„In der ersten Rekonsolidierungs-Aera des bürgerlichen Nachkriegsregimes, in der Aera von 1923/24 bis 1929/30 war die Spaltung der Arbeiterschaft fundiert durch die lohn- und sozialpolitischen Errungenschaften, in die die Sozialdemokratie den revolutionären Ansturm umgemünzt hatte. Diese funktionierten als eine Art Schleusenmechanismus, durch den der beschäftigte und fest organisierte Teil der Arbeiterschaft im Arbeitsmarktgefälle einen zwar abgestuften, aber dennoch in sich geschlossenen erheblichen Niveauvorteil gegenüber der arbeitslosen und fluktuierenden Masse der unteren Kategorien genoß und gegen die volle Auswirkung der Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Krisenlage auf die Lebenshaltung relativ geschützt war. Die politische Grenze zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus verläuft fast genau auf der sozialen und wirtschaftlichen Linie dieses Schleusendamms...“<sup>23</sup>

Die Führerbriefe fügten zu dieser ganz richtigen Charakteristik die Bemerkung hinzu, daß die SPD, falls sie nicht mehr imstande sei, diese Rolle auszuüben, ihre politische Bedeutung überhaupt verloren habe und der Nationalsozialismus die Aufgabe übernehmen müsse, die Massen vor dem „Einbruch des Kommunismus“ zu „beschützen“.

Die Entwicklung, wie sie in Deutschland verlief, hat eine weit über Deutschland hinausreichende Bedeutung. Die Schwächung des Einflusses der Arbeiteraristokratie ist eine allgemeine Erscheinung. Auch dort, wo der Einfluß der Sozialdemokratie noch stark ist, wie in England, Holland, Belgien, Skandinavien, wächst die Spannung zwischen der arbeiterraristokratischen Oberschicht und der Bürokratie und den gewerkschaftlich organisierten und sozialdemokratischen Arbeitermassen.

Der weitere Verlauf der Entwicklung hängt jedoch nicht nur von der ökonomischen Lage, sondern in erster Linie von der politischen Beeinflussung der sozialdemokratischen und reformistisch beeinflussten, in den reformistischen Gewerkschaften organisierten, ihrer Lage nach keineswegs zur Arbeiteraristokratie gehörenden Schichten ab. Die arbeiterraristokratische Ideologie übt auf diese Schichten einen oft sehr nachhaltigen Einfluß auch noch dort und dann aus, wo die ökonomischen Grundlagen dieser Ideologie längst aufgehört haben, zu wirken. Das ist eine Gesetzmäßigkeit der politisch-

<sup>23</sup> Deutsche Führerbriefe, Nr. 72—73 vom 16. und 20. Sept. 1932.

ideologischen Entwicklung, der die größte Bedeutung für die Gegenwart zukommt. Auf diese „Kraft der traditionellen Ideologie der alten Arbeiteraristokratie“ wiesen schon mit Recht die Thesen des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale hin.

Die objektiven, sozialökonomischen Folgen der Krise schaffen Bedingungen für die Loslösung breiter Massen vom Einfluß der Arbeiteraristokratie, führen aber diese Loslösung nicht automatisch herbei. Mehr denn je fällt bei der Liquidierung des Einflusses der sozialdemokratischen Arbeiteraristokratischen Ideologie die entscheidende Rolle den kommunistischen Parteien selbst zu.

Dieser Aufgabe kommt in unseren Tagen im Rahmen des Kampfes um die allseitige Verwirklichung der proletarischen Einheitsfront eine besondere Bedeutung zu. Die Arbeiteraristokratischen Elemente, die die Gefolgschaft der rechten sozialdemokratischen Führer darstellen, machen heute jenen reaktionären Teil der Sozialdemokratie aus, der die Bestrebungen des linken Flügels der Sozialdemokratie zur Herstellung der Einheitsfront mit der kommunistischen Partei bekämpft und für das Zusammengehen mit der Bourgeoisie eintritt. Die Loslösung der früher von der Arbeiteraristokratie beeinflussten proletarischen Schichten von deren Einfluß vollzieht sich im Kampfe um die Einheitsfront, durch Unterstützung der linken Elemente der Sozialdemokratie. „Je stärker unser Kampf gegen den reaktionären Teil der Sozialdemokratie, der sich in einem Block mit der Bourgeoisie befindet, sein wird, um so wirksamer wird unsere Hilfe für denjenigen Teil der Sozialdemokratie sein, der sich revolutioniert. Auch innerhalb des linken Lagers wird der Klärungsprozeß seiner einzelnen Elemente um so rascher vor sich gehen, je entschiedener die Kommunisten für die Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Parteien kämpfen werden.“<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Resolution des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale zum Referat von Dimitrow.

Prof. Dr. J. SCHAXEL

## LENINISMUS UND BIOLOGIE

Friedrich Engels stellt 1878<sup>1</sup> den Mangel an theoretischer und philosophisch-historischer Schulung bei den Naturforschern fest. Auf dem Gebiete der Theorie versagen die Methoden der Empirie. Hier kann nur das theoretische Denken helfen. Es gibt keinen anderen Ausweg, keine Möglichkeit, um zu Klarheit zu gelangen, als die Umkehr in einer oder der anderen Form vom metaphysischen zum dialektischen Denken. Diese Umkehr kann auf verschiedenen Wegen vor sich gehen. Sie kann sich naturwüchsig durchsetzen, durch die bloße Gewalt der naturwissenschaftlichen Entdeckungen selbst. Das ist aber ein langwieriger, schwerfälliger Prozeß, bei dem eine Unmasse überflüssiger Reibungen zu überwinden ist. Er kann sehr abgekürzt werden, wenn die Vertreter der theoretischen Naturforschung sich mit der dialektischen Philosophie näher bekannt machen.

In den annähernd 60 Jahren, die seitdem vergangen sind, hat sich in den kapitalistischen Ländern die Lage der theoretischen Naturwissenschaften, trotz der Häufung eines ungeheuren Tatsachenmaterials, nicht verbessert, sondern verschlechtert. Um so notwendiger ist es, daß in der UdSSR die Fachwissenschaftler selbst eine grundsätzliche Stellung mit dem Ziele des dialektischen Materialismus, des Marxismus-Leninismus einnehmen. Die Prüfung traditioneller und neuer naturwissenschaftlicher Begriffe auf ihren faktischen Gehalt und ihre geschichtliche Bedingtheit ist wesentlich für die weitere Arbeit. Die methodologische Festigung der Naturforscher hat nicht nur theoretische, sondern auch praktische Bedeutung. Sie ermöglicht die Uebersicht über große Zusammenhänge und wichtige Gebiete. Sie weist die Wege zur Erforschung des noch Unbekannten und ihre planmäßige Begehung. Die Planung der wissenschaftlichen Arbeit kann immer zielbewußter geschehen. Die Rücksichten auf die Bedürfnisse der Praxis können immer erfolversprechender genommen werden. Die Aussichten des Plans werden von um so höherer Warte gesehen und beurteilt, je stärker sich die methodologische Sicherheit der Forscher selbst erweist.

In der UdSSR sind alle Voraussetzungen gegeben, daß die Naturforscher es nicht auf die erste Möglichkeit, die Engels nennt, auf den langwierigen, schwerfälligen Prozeß, ankommen lassen und die bloße Gewalt der naturwissenschaftlichen Entdeckungen jeweils abwarten, sondern bewußt den zweiten, den abgekürzten Weg gehen. Die Oktoberrevolution hat die klassenmäßigen Hindernisse des wissenschaftlichen Fortschritts beseitigt. Die Methode Lenins weist den Weg.

Die materialistische Dialektik Lenins, die Weiterführung der Methode Marx' und Engels' im Zeitalter des Imperialismus und der

<sup>1</sup> Fr. Engels, Dialektik und Natur. Marx-Engels-Archiv, II. Bd., 1927, S. 219 f.